

Wilma Wiegmann

Ein langes Leben voller Kontraste: Wilma Wiegmann war tief verwurzelt in Bielefeld, begab sich aber immer wieder auf weite Reisen, um neue Eindrücke für ihre Arbeit zu gewinnen. Eine sensible Frau, die seit dem 20. Lebensjahr erfolgreich „ihren Mann gestanden hat“ und dabei Beruf und Familie harmonisch vereinen konnte.

Neben dem Studium an der Kunstgewerbeschule Bielefeld begann sie mit der Kachel- und Porzellanmalerei, die sie in zahlreichen Kunstgewerbebeschäften verkaufte. Es folgten Aufträge für Öfen und Wandgestaltungen im Bereich Kunst am Bau. Ihr großer Fleiß basierte auf dem Gefühl der inneren Verpflichtung sowie auf finanzieller Notwendigkeit. Sie unterhielt 15 Jahre lang drei Generationen und eine Reihe von Angestellten allein mit ihrer Arbeit. Zeitweise beschäftigte sie in ihrem Atelier ein Dutzend Angestellte. In ihrer Freizeit malte sie Aquarelle, überwiegend mit Blumen- und Landschaftsmotiven.

Erst ab 1964 war sie nur noch als frei schaffende Malerin tätig. Ihre bevorzugten Materialien waren Aquarell, Kohle, Kreide, Öl und zunehmend Acryl, das ihrer spontanen Arbeitsweise sehr entgegen kam. Neben Blumen- und Landschaftsmotiven wurden die durch Reisen gewonnenen Eindrücke der verschiedenen Kulturen, Farben und Lichteindrücke wichtig – die Weite von Wüsten und die Komplexität der Metropole New York. 1960 besuchte sie New York zum ersten Mal. Es wurde ihr zweites Zuhause und war immer wieder Thema ihrer Bilder. Sie war fasziniert von der lebendigen Welt in den Straßen sowie den hohen vielfältigen Bauten, die sich in Glasfassaden doppelt widerspiegeln und in den Höhen aufzulösen schienen.

Die Vielseitigkeit ihres Schaffens lässt sich durch ihre Leidenschaft zum Leben erklären und durch die daraus resultierende Besessenheit, das Erlebte künstlerisch zu verarbeiten. Ihr Weg führte sie vom konkreten Vorbild zum Halbabstrakten und zum Schluss zu einer Auflösung der Form in Bewegung, Licht und Farbe. „Das Licht ist mir wichtiger als die Form“, wie sie selbst sagte. „Oft weiß ich nicht, wie ein Bild aussehen wird, wenn ich vor der leeren Leinwand stehe. Ein Farbklang ist die Motivation, durch die das Bild wächst. Worte, Musik, Erlebtes werden eingefangen und erwecken kreative Assoziationen. Die Farbe ist meine Faszination im Rhythmus der sinnlich wahrnehmbaren Welt. Der fortlaufende Prozess des Entdeckens gibt meinen Gedanken Gestalt und Ausdruck.“

In ihren letzten Lebens- und Schaffensjahren beschäftigte sie sich zunehmend mit dem

Menschen in der Vereinzelung und in der Gruppe und dem Thema „vom Dunkel ins Licht gehen“. Ausgelöst wurde diese Thematik durch die Gestaltung des „Wiederauferstehungsfensters“ in der Waldkapelle Steinhagen 1997.

Man wird wohl kaum je zusammen zählen können, wie viele große Bilder sie gemalt hat, aber über Tausend sind es sicher. Abgesehen von den abertausenden Kacheln, Tellern, Tassen, Reiseskizzen etc.

1986 eröffnete sie ihre eigene Galerie in Bielefeld.

(Christel Liebold)

Bildnachweis (Foto und Gemälde "Leuchten"): Privatbesitz Elisabeth Dedring-Wigmann